Nr. 21. Freitag, 26. Januar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Reform der Eisenbahntarife.

Sehr bald steht wieder der Etat des Reichseisenbahnamtes auf der Tagesordnung des Reichstages, und von neuem tritt an die Regierung die Frage heran, wann endlich eine Reform der Personentarife auf unseren Eisenbahnen zu Stande kommt. Die gleiche Frage erhebt sich Jahr für Jahr, und Jahr für Jahr erfolgt die gleiche Antwort — die Antwort, daß die Verhandlungen schweben. In diesem Schwebezustande befinden sie sich schon seit dem Bekanntwerden des Maybach'schen Vorschlages vom Jahre 1890, und aus ihm kommen sie trotz gelegentlicher Conferenzen nicht heraus. Bald wird der entscheidende Schritt unter Hinweis auf die gute Finanzlage verschoben, die nicht gefährdet werden dürfe, bald unter Hinweis auf die schlechte Finanzlage, welche Experimente nicht erlaube. Kurz, es fehlt der Wille zur Reform; es fehlt der Antrieb von jenen Stellen, die der schwerfälligen Bureaukratie sonst sehr leicht „Beine machen". Eben darum muß aus parlamentarischen Kreisen nachgeholfen und die Regierung wiederholt daran erinnert werden, daß der Reichstag einen Antrag der freisinnigen Vereinigung auf Vereinfachung und Ermäßigung der Personentarife auf den deutschen Eisenbahnen angenommen und der Verwaltung damit eine Aufgabe gestellt hat, der diese sich nicht entziehen kann.

Dieser Antrag — im Februar 1897 vom Abg. Pachnicke mit Beziehung auf die Personentarife gestellt und vom Abg. Rösicke durch die Hereinnahme auch der Gütertarife ergänzt — veranlaßte den Bundesrath zu dem Bescheide, daß „die mit den meistbetheiligten Bundesregierungen eingeleiteten Verhandlungen noch nicht beendigt" seien. Dieser Bescheid ward dem Reichstage im Dezember 1898. Jetzt ist, nach officieller Zeitrechnung wenigstens, das zwanzigste Jahrhundert angebrochen, und die zweckmäßigerweise nicht zu bescheiden zu haltende Anfrage muß gestattet sein, ob denn nun das Ende der Verhandlungen erreicht und ein Ergebniß erzielt sei. Zeit genug ist doch gewesen, und Reichstagsbeschlüsse hat doch auch der Bundesrath zu respectiren, selbst wenn sie einmal gegen die Agrarier gefaßt sind.

Die Agrarconservativen sperren sich gegen diesen, wie gegen andere Verkehrsfortschritte. Sie fürchten von einer Ermäßigung der Tarife eine weitere Mobilisirung der Landarbeiter und somit eine Verschärfung der Leutenoth, obwohl der Maybach'sche Reformplan, welcher auch den jetzigen Berathungen zu Grunde liegt, für die unterste Eisenbahnklasse, welche dann nach Aufhebung der vierten die dritte heißen würde, keine Veränderung des Billetpreises eintreten ließe. In Wahrheit sind ihnen indeß schon die gegenwärtig geltenden Sätze zu niedrig, wenigstens für die unteren Klassen, während sie sich freilich eine Ermäßigung für die erste Klasse schon eher gefallen ließen. Im Landtag haben sie es demgemäß durchgesetzt, daß z. B. im Bereich der preußischen Staatseisenbahnen künftig neue Arbeiter-Rückfahrkarten nur noch auf Entfernungen bis zu 50 Kilom. ausgegeben und die zur Zeit noch vorhandenen Karten für weitere Entfernungen nach und nach, wenn auch „unter möglichster Schonung bestehender Verhältnisse" aufgehoben werden sollen. Ebenso werden sie versuchen, andere Vergünstigungen abzuschaffen, und jedenfalls der Tendenz auf Tarifherabsetzung, soweit der Mittelstand und die Arbeiterklasse davon Vortheil zögen, entgegentreten.

Aber soll denn das Sonderinteresse und dementsprechend der Sonderstandpunkt des Landadels auch für die Eisenbahnverwaltung maßgebend sein? Soeben erst hat die amtliche Steuerstatistik das Mißverhältniß zwischen dem, was das Agrarierthum factisch bedeutet, und dem, was es politisch bedeuten will, aufgedeckt. Die Veranlagungsergebnisse der Einkommensteuer weisen nach, daß von dem veranlagten Einkommen auf die Städte insgesammt 5072 Millionen Mark entfallen, auf das Land dagegen nur 2185 Mk., und daß auf den Kopf der Bevölkerung in den Städten 7,94 Mark, auf dem Lande nur 1,89 Mark an Einkommensteuer zu verzeichnen sind. Diesen auffallenden Minderbetrag etwa mit der „Noth der Landwirthschaft" im agrarischen Sinne erklären zu wollen, verbietet dieselbe von Herrn v. Miquel unterzeichnete Statistik; denn sie bringt ziffermäßige Beweise für das andauernde Wachsthum sowohl des Einkommens als auch des Vermögens, und zwar ausdrücklich auch desjenigen aus Grund und Boden. Die thatsächlichen Leistungen des Agrarierthums, das mit der Bauernschaft nicht zu verwechseln ist, begründen also nicht seinen Anspruch auf die Führerschaft im Staate. Vielmehr dürfen auch die übrigen erwerbenden Kreise des Volkes, die überdies nicht Staatspensionäre sein wollen, für sich eine angemessene Berücksichtigung verlangen.

Bis jetzt ist Preußen das Hinderniß der Reform, eben wegen der unfreundlichen Haltung seines durch die Agrarconservativen beherrschten Landtages. Süddeutschland ist bereit, die Hand zu reichen, nur daß es sich nicht die vierte Klasse aufzwingen lassen möchte. Baden hat schon für sich allein verschiedene Verbesserungen mit glücklichem Griff durchgeführt, ebenso Württemberg. In der württembergischen Kammer der Abgeordneten erklärte vor etwa neun Monaten Ministerpräsident v. Mittnacht, daß, wenn ein befriedigendes Ergebniß von den Verhandlungen in Berlin nicht zu erwarten sei, die süddeutschen Eisenbahn-Verwaltungen den Versuch zu machen hätten, ob sie sich nicht unter sich einigen und gemeinsame Grundtaxen einführen könnten. Auch aus Baiern hat man des öfteren vernommen, daß die Schuld an Preußen liege.

Minister Maybach wollte den „Culturwagen" mindestens um eine kleine Strecke vorwärts schieben. Er verlangte die Beseitigung der 4. Klasse, die Ausscheidung der meisten Ausnahmetarife und dafür die Bemessung der Sätze für die 1., 2. und 3. Klasse auf 6, 4 und 2 Pfg. pro Person und Kilometer, dazu einen Schnellzugszuschlag von 0,5 Pfg., der allerdings zu hoch gegriffen war. Der hierdurch möglicherweise entstehende Einnahmeausfall ist nicht aus dem Vergleich mit den Normalsätzen von 8, 6, 4 und 2 Pfg., sondern mit den wirklich gezahlten Preisen zu errechnen. Wirklich gezahlt wird in Folge der Ausnahmetarife, deren es eine kaum übersehbare Fülle giebt, erheblich weniger. Beträgt doch innerhalb der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft während des Jahres 1898/99 die Einnahme aus den gewöhnlichen Rückfahrtkarten, den Arbeiter-Rückfahrtkarten, Arbeiter-Wochenkarten, Sommerkarten, Sonder-Rückfahrtkarten, Sonntagskarten, Zeitkarten und Schülerkarten bereits 35 Proc. der Gesammteinnahmen aus der Personenbeförderung, eine Summe, der noch der hierhergehörige Betrag aus den zusammenstellbaren Fahrscheinheften zuzuzählen ist. Faßt man nicht die Einnahmen, sondern die Fahrten ins Auge, so werden schätzungsweise 80 Proc. aller Fahrten auf Grund von Ausnahmetarifen zurückgelegt.

Aber gerade dieser durch die obige Zusammenstellung gekennzeichnete Wirrwarr von Billetsorten ist es neben der Höhe der Fahrpreise, welcher die auf Vereinfachung gerichteten Bestrebungen als nur allzu gerechtfertigt erscheinen läßt. Der Leiter der preußischen Eisenbahnverwaltung, Herr Thielen, erklärte das geltende Tarifsystem für ein solches Conglomerat von Unregelmäßigkeiten, Verschiedenheiten, unübersichtlichen Einrichtungen, daß mit der Zeit das alte Gebäude, in dem so viele Kämmerchen und Stübchen seien, total niedergerissen werden müsse; er bediente sich gelegentlich sogar des Bildes vom Tarifungeziefer, — nur daß sich leider zum Abbruch des Gebäudes und zur Vertreibung des Ungeziefers keine Hand energisch rühren will. Und nicht bloß die Vereinfachung, sondern ebenso die Verbilligung ist ein unabweisbares Bedürfniß. Je höher die Cultur, desto billiger die Beförderungspreise. — Dieser Satz muß endlich auch für Deutschland eine Wahrheit werden.

Nach dem neuesten Bericht über die Betriebsergebnisse der preußisch-hessischen Eisenbahnen betrug im Jahre 1898/99 der Ueberschuß im Ganzen 536 Millionen Mark. Das sind im Verhältniß des im Jahresdurchschnitt verwendeten Anlagecapitals (7589 Millionen) 7,07 Procent. Angesichts eines solchen Ergebnisses läßt sich eine Reform, die überdies höchstens vorübergehend, sicherlich aber nicht auf die Dauer Mindereinnahmen verursacht, aus finanziellen Rücksichten nicht abweisen. Lediglich partei-politische Erwägungen können ihr im Wege stehen. Man frage sich also, was bei den entscheidenden Stellen stärker ins Gewicht fällt, die Rücksicht auf das conservative Agrarierthum oder auf das Gesammtwohl. Vielleicht wirft die zu erwartende Eisenbahndebatte hierauf einiges Licht.

Der Eisenbahnminister plant übrigens, wie der „Deutschen Tagesztg." geschrieben wird, eine **Reform der Eisenbahn-Personentarife.** Alle bisher bestehenden außerordentlichen Vergünstigungen, wie z. B. die verlängerte Giltigkeitsdauer bei Rückfahrtkarten während der Sommerzeit u. s. w., sollen in der nächsten Zeit aufgehoben werden. Weiter soll die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen, die namentlich im Sommer vom Publikum stark benutzt wurden, sehr erheblich eingeschränkt werden. Die geplante Tarifreform soll dahin gehen, die Personentarife um etwa ein Drittel zu ermäßigen, dafür aber die Rückfahrtkarten ganz zu beseitigen. Hierzu bemerken die „Berl. Neuest. Nachr.": Ob die obigen Angaben im einzelnen richtig sind, ist zur Zeit noch nicht festzustellen, doch wird uns bestätigt, daß Erwägungen der angedeuteten Art stattfinden.

Reichstag.

Berlin 24. Januar.

Der Reichstag erledigte heute den Etat des **Reichsschatzamtes,** wobei der Staatssecretär von Thielmann die Prüfung einiger Beschwerden des Abg. Lucke (B. d. Landw.) über vexatorische Ausführung des Branntweinsteuergesetzes im Einvernehmen mit den Bundesregierungen zusagte und nahm dann gegen die Stimmen der Rechten die freisinnig-socialdemokratischen Anträge auf baldigen Erlaß eines **Reichsberggesetzes** an.

Morgen steht die lex Heinze auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Januar.

(Fortsetzung aus der gestrigen Nr.). Der Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein** führte ferner aus, daß die stark verseuchten Landestheile stets strengere Absperrmaßregeln von Seiten der Regierung forderten, während diejenigen, die erst geschützt werden sollen, nichts von solchen wissen wollen. Er selbst theile die Auffassung, daß jedenfalls bei der **Fleischschau** die ausländische Waare nicht besser gestellt werden dürfe, als das inländische Product, und gebe er sich der Hoffnung hin, daß das jetzt dem Reichstage zur Berathung vorliegende Fleischschaugesetz in diesem Sinne zur Verabschiedung gelangen werde.

Im Fortgang der Agrardebatte beklagte Abg. **Schmitz** (Centr.), daß sich der Aufschwung der Industrie auf Kosten der Landwirthschaft vollziehe und bedauerte im Interesse des Westens die Aufhebung des Identitätsnachweises. Sein Fractionsgenosse Frhr. **v. Eynatten** erklärte sich für Verkürzung der Schulzeit, der ländliche Volksschulunterricht umfasse auch Gegenstände, die nicht dahin gehörten, wie z. B. Raumlehre. Ferner verlangte er Beschränkung der Freizügigkeit für 15- und 16 jährige Burschen. Abg. Dr. **Hirsch** (freis Volksp.) führte aus, den landwirthschaftlichen Nothstand erkennen auch seine Freunde an, doch seien sie nicht mit den von den Agrariern vorgeschlagenen Mitteln zur Abhilfe einverstanden. Die Arbeiter seien Gegner der Nahrungsmittelvertheuerungspolitik. Der Erhöhung des Dispositionsfonds werde seine Partei zustimmen im Interesse der Förderung der Intelligenz der Landwirthe. Die Volksschule dürfe man nicht antasten.

Nach einer schneidigen Rede des Abg. Frhrn. **v. Wangenheim** (cons.), welche in dem Satze gipfelte, die Landwirthschaft sei berechtigt, Abhilfe des Nothstandes von der Regierung zu erwarten, da die Regierung ihn verschuldet habe, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 25. Januar.

Der Schutz der Bauarbeiter.

Als vor wenigen Tagen die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften der Oeffentlichkeit übergeben wurden und sich dabei herausstellte, daß vom Jahre 1897 bis zum Jahre 1898 die Unfälle, für die zum ersten Male Entschädigungen festgestellt wurden, wiederum und zwar von 1155 auf 1249 zugenommen hatten, war die Socialdemokratie mit den üblichen Beschwerden bei der Hand, einerseits gegen die „Ausbeuter und Unternehmer", auf der anderen Seite gegen den Staat, die sich den Verpflichtungen eines ausreichenden Schutzes der Bauarbeiter entziehen. Eine beschämende Abweisung dieser Angriffe ist das, wie schon erwähnt, soeben veröffentlichte Rundschreiben, das der Staatssecretär des Innern, Graf v. Posadowsky, bereits im Juni 1898 an die Verbündeten Regierungen zur Herbeiführung eines wirksameren Bauarbeiterschutzes gerichtet hat. In diesem Schreiben wird zunächst constatirt, daß die von den Berufsgenossenschaften mit anerkennenswerthem Eifer erlassenen und stetig vervollkommneten Unfallverhütungsvorschriften in Verbindung mit den zahlreichen polizeilichen Vorschriften vollständig ausgereicht haben, und daß es zur besseren Wahrung des Arbeiterschutzes nur darauf ankomme, für eine zulängliche Durchführung der bestehenden Schutzvorschriften zu sorgen. Weiter ist von Reichs wegen an die Bundesregierungen die Anregung ergangen, namentlich in den größeren Städten und schnell anwachsenden kleinen Orten, im Interesse des gesundheitlichen Schutzes der Bauarbeiter, eine Vermehrung des Arbeiterschutzes durch polizeiliche Maßnahmen in Angriff zu nehmen.

Zur Durchführung aber der Unfall-, Schutz- und gesundheitlichen Vorschriften hat der Staatssecretär weiter angeregt, die Ueberwachung der Bauten häufiger und gründlicher vorzunehmen, und zur Erwägung gestellt, im Interesse einer fortlaufenden Controle besondere Personen heranzuziehen und zwar neben akademisch gebildeten Technikern, auch praktisch geschulte Personen, wie Bauaufseher, Poliere und Vorarbeiter. Der Behörde würde die Befugniß vorzubehalten sein, die betreffende Person auf die Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu verpflichten, sie wegen Unzuverlässigkeit oder wegen Mangels an Sachkunde zurückzuweisen und nöthigenfalls durch selbstgewählte andere Personen zu ersetzen.

Als das Ergebniß dieser Anregung wird amt-

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

8) [Nachdruck verboten.]

Gertrud Pilgrim stand mit ihrem Brief in ihrem Zimmerchen, nahe dem geöffneten Fenster, das die rauhe Märzluft einließ. Vor demselben stand eine Staffelei mit einer untermalten Leinwand. Alle verfügbaren Plätze an den Wänden waren mit angehefteten Oelstudien, Blumen, Stillleben, Köpfen bedeckt, auf einem der beiden Stühle, der Commode, dem Reisekoffer im Winkel häuften sich Paletten, Malkästen, Fläschchen, Cirkel und anderes Malgeräth.

Die Inhaberin dieser dreißig Cubikmeter Raum, die Atelier und Wohnzimmer, Schlafgemach und Empfangssalon gleichzeitig vorstellten, machte eine krause Stirn, indem sie die unternehmend geschweiften, leichtsinnig durch einanderlaufenden Zeilen auf dem Blatt in ihrer Hand entzifferte.

„Liebe Trude, heute Abend nehmen wir ein junges Ehepaar auf — das heißt, jung in der Ehe, aber wenigstens zur Hälfte schon recht ehrwürdig, und haben die Gelegenheit benutzt, noch einige Leute, denen wir's schuldig waren, dazu zu bitten. Erweise auch Du uns das Vergnügen und nimm's nicht übel, daß die Einladung so spät kommt, es fand sich erst heute, daß wir einen Partner für Dich haben, da Philipp darauf bestand, den Schlingel einzuladen, der seit Jahr und Tag nicht mehr weiß, daß wir auf der Welt sind, ich war sehr dagegen, und nun gar selber hinzulaufen, einfach lächerlich. Alles nur der Mutter wegen, Philipp ist ja solch ein Gefühlsmensch. Verwandte sind ihm was Heiliges, er möchte meine Vettern und Basen bis ins zehnte Glied heranziehen und ihnen Gutes thun. Du hast's ja an Dir erfahren, liebe Trude, wahrscheinlich weil er selber keine Seele außer mir auf der Welt hat, also mache Dich recht schön und laß Dir den Hausschlüssel geben, zum Nachhausebringen findet sich schon Rath. Deine treue Tante Wally."

Große Ehre! Dem Schlingel, dem verbummelten Referendar zu Gefallen eingeladen zu werden. — Denn von dieser mystischen Persönlichkeit, über die Tante Wally sich bei jeder Gelegenheit in ihrer barocken Weise ereiferte, war doch wohl die Rede.

Gertrud legte den Brief in ihre Mappe, zog ihre Handschuhe zurecht, griff nach dem Schirm — denn der Himmel hatte sich getrübt — und eilte durch das Berliner Zimmer, wo die beiden Damen über den Speisezettel rathschlagten, die Treppe hinab auf die Straße.

Das fehlte noch, daß sie sich durch den dummen Brief die knappen Vormittagsstunden, die ihr für den Museumsbesuch blieben, verkürzen ließ. Ohnehin mußte sie sich schon entschließen, einen Pferdebahnwagen zu besteigen.

Sie blieb auf dem Hinterperron stehen und blickte die jetzt um die Zeit des Gottesdienstes ziemlich menschenleere Straße hinab. Ein kalter Wind jagte ihr feine Schneekrystalle ins Gesicht, fegte sie in leichten, weißen Schauern über die Trottoirs hin und schüttelte die kahlen Aeste der Lindenbäumchen zu beiden Seiten des Fahrdamms.

Mußte sie dieser verspäteten unartigen Einladung Folge leisten? Zum Absagen blieb keine Zeit, es war auch überflüssig. Mochte Tante Wally sehen, daß Gertrud auch ohne ihre Gutthaten leben konnte, und für die Unterhaltung des „Schlingels" anderweit Rath schaffen.

Zu ziemlich später Stunde jedoch läutete Gertrud, ihren Morgenentschlüssen zum Trotz, an der Henning'schen Wohnung in der Belleallianceestraße. Ihr Aerger war im Museum zwischen den wunderbaren Rembrandts und Frans Hals', an denen sie sich niemals satt sehen konnte, verflogen. Es war auch der Mühe werth, mit Tante Wally, der Unverbesserlichen, zu grollen! — Onkel Philipp würde ihr Ausbleiben leid sein, seinetwegen ging sie, allein seinetwegen. Und — im Grunde war das Henning'sche Haus so ziemlich das einzige in Berlin, das Gertrud gastlich offen stand, und man langweilte sich nie dort.

Aber zum „Schönmachen" war ihr nur knappe Zeit geblieben, und da sie ihr Gesellschaftskleid lange nicht getragen, so stimmte nicht alles, und sie hatte noch allerlei daran zurechtzurücken und zu nähen gehabt.

Der Salon mit dem großen persischen Teppich, dem rothen Seidendamast der Vorhänge und Polstermöbel und den Vasen und Bronzen in den Ecken und auf dem Consolbrett, die Philipp Henning vor Jahren aus Japan mitgebracht hatte, machte in der geschickt gedämpften Beleuchtung immer einen vornehmen, stimmungsvollen Eindruck, der auch den weniger vornehmen Persönlichkeiten der Anwesenden zu gute kam. Der Hausherr freilich, mit seiner langen hageren Gestalt, dem vogelartigen braunen Gesicht, dem knapp gestutzten dunkeln Vollbart und den melancholischen Augen machte eine Ausnahme. Er war der geborene Gentleman, tadellos in Kleidung und Haltung und sah wie ein Fürst aus neben seinen Gästen. Er kam Gertrud entgegen, reichte ihr freundschaftlich die Hand, fragte nach ihrem Ergehen und ob er sie bekannt machen solle? — Aber sie hatte ja Baumeister Spielberg und Ingenieur Lüdeke mit ihren Frauen schon zwei- oder dreimal im Henning'schen Hause angetroffen, und die Herren begrüßten sie auch wie eine gute Bekannte. Ebenso Frau Spielberg.

Tante Wally jedoch hatte sich in eine vertrauliche Plauderei mit Frau Lüdeke vertieft, in der es, nach dem spitzbübischen Gekicher der beiden Damen zu schließen, jedenfalls über den lieben Nächsten herging. Sie ward Gertrud erst gewahr, als diese schon eine Minute vor ihr stand. Jetzt wandte sie sich, drohte dem jungen Mädchen mit der geballten Faust und zog sie auf den Sessel neben sich nieder.

„Warte, du Nichtsnutz, so spät zu kommen! Und uneingeladen nach mir zu sehen, fällt dem Fräulein überhaupt nicht ein. Deinetwegen könnte ich sterben und verderben!"

„Warst du krank, Tante Wally?" fragte Gertrud mit geheuchelter Besorgniß.

„Ach was, ich gerade nicht, aber das arme Vieh —"

„Der Pudel —?"

„Der? I bewahre, der weiß sich vor Tollheit nicht zu lassen, hat mir mein neues blaues Kleid zerrissen und den gebratenen Kapaun vom Tisch heruntergezerrt und aufgefressen. Ja, ja, meine Herrschaften", bestätigte sie, da alle in der Runde lachten, „mein Mann wird's dahin bringen, daß ich aus dem Hause laufe, so verzieht er dies Ungethüm!"

„S' ist ein spieligeres tolpatschiges junges Ding", gab Henning entschuldigend zu. „Wo steckt er denn eigentlich?"

„Eingesperrt ist er — in der Badekammer. Daß du ihn aber nicht herausholst, Philipp — dir thut er schon wieder leid!"

„Wie steht's mit dem Thierschutz, Philipp?" fragte Lüdeke. „Hat man Sie tüchtig gefaßt, Sie Hundeschinder?"

„Drei Mark Strafe", bekannte Henning und kraute mit zwinkernden Augen seinen Bart.

„Was? Wie?" rief Spielberg. „Davon weiß ich ja gar nichts. Drei Mark Strafe —?"

„Wegen Thierquälerei", bestätigte Henning. „Ja, so ist's."

„Hohoho! Sie quälen den Pudel?"

sich festgestellt, daß nicht nur die Berufsgenossenschaften auf eine Verbesserung des Aufsichtsdienstes hinzuwirken sich entschlossen haben, sondern auch die einzelnen Bundesregierungen, mit Ausnahme der wenigen, in denen kein Bedürfniß wegen der dort herrschenden einfachen Verhältnisse vorliegt, im Sinne der Anregung der Reichsregierung bereits vorgegangen sind. Weiter wird constatirt, daß auch die Bauunternehmer sich den Schutz ihrer Arbeiter auf den Bauten in steigendem Maße angelegen sein lassen.

Der österreichische Kohlenarbeiter-Streik.

Prag, 24. Jan. In allen Streikgebieten ist die Lage nahezu unverändert. Im Schlanerbezirk wurde die von den Arbeitern des Marchschachtes geforderte Lohnerhöhung gewährt; die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. Die Arbeiter in Schwadowitz und Schatzlar überreichten ihre Forderungen. Sie beabsichtigen, falls dieselben nicht bewilligt würden, Freitag in den Ausstand einzutreten. In Nutschitz (Bezirk Kladno) ist sowohl der Betrieb des Bergwerkes als auch der Eisenerzrostöfen der böhmischen Montangesellschaft in Folge Kohlenmangels eingestellt worden. Ueberall herrscht vollständige Ruhe. In Mährisch-Ostrau hat sich bei der heutigen Frühschicht im östlichen Theile des Reviers die Lage bedeutend gebessert. Morgen findet in Wien eine Sitzung der Gewerke statt, woran auch die Betriebsleiter Theil nehmen.

Brüx, 24. Jan. Im hiesigen Kohlenrevier sind von 5648 Arbeitern bei der heutigen Frühschicht 1477 Mann angefahren. In 28 Schächten ruht die Arbeit, aber es herrscht Ruhe.

Stürmische Scenen in der französischen Kammer.

Paris, 24. Jan. In der Kammer brachte heute der Minister des Aeußeren Delcassé einen Gesetzentwurf betreffend das Fortbestehen der Befugnisse der gemischten Gerichtshöfe in Aegypten auf weitere fünf Jahre vom 1. Februar ab ein.

Der Deputirte Motte sprach sich sehr tadelnd über den Staatsanwalt Bulot aus, weil dieser, ohne Beweise zu erbringen, in dem Assumptionistenprozesse etwa 30 Deputirte namhaft gemacht hat, die von Assumptionisten unterstützt sein sollten. Der Justizminister erwiderte, Bulot habe nur Zeitungsartikel verlesen, und fügte hinzu, die Karte des Deputirten Bernard sei bei den Assumptionisten in Bordeaux aufgefunden worden. Bernard protestirte heftig gegen diese Behauptung und nannte den Minister und Bulot Lügner. Bernard wurde zur Ordnung gerufen. Während der Rede des Justizministers wurden auf der Rechten und bei den Nationalisten stürmische Protestrufe laut. Lasier wurde zur Ordnung gerufen. Mehrere Deputirte protestirten gegen das Vorgehen Bulots. Darauf ergriff Bernard abermals das Wort und erging sich in heftigen Beschimpfungen des Justizministers. Schließlich wurde mit großer Majorität beschlossen, Bernard zeitweilig von den Sitzungen auszuschließen. Bernard weigerte sich, den Saal zu verlassen. Der Präsident Deschanel unterbrach daher die Sitzung, hierauf betrat eine Abtheilung Soldaten den Saal und geleitete Bernard, welcher dagegen protestirte, hinaus. Einige Nationalisten riefen Bernard, während er die Wandelgänge passirte, Beifall zu.

Ein neuer Chinesen-Kaiser.

Schanghai, 24. Jan. Die „Nordchina Daily News" meldet: Durch ein letzte Nacht vom Kaiser Kuangsü unterzeichnetes Edict wird der neun Jahre alte Sohn des Prinzen Tuano Namens Putsing zum neuen Kaiser ernannt. Derselbe besteigt am 31. Januar den Thron.

Vom südafrikanischen Kriege.

Da das britische Kriegsamt vorgestern ausdrücklich erklärt hat, es erwarte vor zwei oder drei Tagen aus Natal keine entscheidenden Nachrichten, da General Bullers Operationen nothwendigerweise ausgedehnter Art seien, und da wir uns ferner nicht auf den Standpunkt zu stellen vermögen, daß alles und jedes, was englischerseits gesagt wird, eitel Lug und Trug sei, so sehen wir auch in der Thatsache, daß heute so wenig Entscheidendes wie gestern vom General Buller gemeldet wird, keineswegs nur ein Manöver, um eine bereits erlittene Niederlage zu verbergen und der Oeffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Ehe man ein abschließendes Urtheil über die Umgehungsbewegung der Engländer fällen, ihren Plan für endgiltig gescheitert und ihre Lage für ganz und gar verzweifelt ansehen kann, wie es vielfach bereits geschieht, wird man doch gut thun, noch etwas zu warten und inzwischen unbefangen prüfen, was der Telegraph bringt. Leicht ist diese Prüfung freilich nicht, da es einerseits unmöglich ist, auch auf den größten Karten alle die „Kopjes", um die es sich meistens handelt, ausfindig zu machen, und da andererseits die Nachrichten selten frei von Widersprüchen sind. Von den beiden bis heute Mittag eingegangenen Depeschen über die jedenfalls Tag für Tag ununterbrochen fortdauernden Kämpfe nördlich des Tugela bezieht sich die eine auf die Ereignisse von Dienstag und constatirt, daß die Briten nicht weiter vorwärts gekommen sind. Sie lautet:

London, 25. Januar. Der „Times" wird aus Spearmans Camp von vorgestern gemeldet: Das Feuer dauerte heute den ganzen Tag an. Den englischen Truppen ist es **nicht gelungen, weiter vorzudringen.** Die Boeren hatten mehr Geschütze und sind, nachdem sie den von ihnen besetzten Höhenrücken, der sich fast ununterbrochen vom Drakensberg mehrere Meilen ostwärts erstreckt, befestigt haben, **gerüstet für einen Kampf von fast unabsehbarer Dauer.**

Die andere Drahtmeldung betrifft bereits Vorgänge von gestern und bringt für die Engländer Günstigeres wie folgt:

London, 25. Januar. Das Reuter'sche Bureau meldet von gestern Abend aus Spearmans Camp: Heute zur frühen Stunde rollte das Gewehrfeuer so heftig als je. Die Boeren gaben das Crest-Kopje auf, welches die britische Infanterie besetzte. Die Boeren suchten hinter einem Steinwall Zuflucht. In dieser Stellung hielten sie stundenlang aus. Nachmittags aber sah man sie in vollem Rückzuge, sie liefen durch eine Schlucht, während die britische Artillerie sie mit Shrapnels und Lydditgranaten überschüttete. Die britischen Truppen nahmen in der durch einen Steinwall gebildeten Deckung Stellung. Die heutigen Verluste sind gering.

Von dem Sturm auf die Hauptstellung der Boeren, den Spionkop, der am Dienstag Abend beginnen sollte, verlautet heute Folgendes:

London, 25. Jan. Das Kriegsamt veröffentlicht eine Depesche aus Spearmans Camp von heute Mitternacht 12 Uhr 10 Minuten: Warrens Truppen besetzten Dienstag Nacht Spionkop und überraschten eine kleine Boerenabtheilung, welche floh. Der Spionkop wurde den ganzen Mittwoch über von den Engländern besetzt gehalten, trotz heftiger Angriffe, besonders durch ein großes schadenbringendes Granatfeuer. Warren befürchtet beträchtliche Verluste. General Woodgate wurde gefährlich verwundet. Warren glaubt, er habe die Stellung des Feindes unhaltbar gemacht. Seine Truppen sind in ausgezeichneter Verfassung.

Aus Ladysmith.

Aus Ladysmith, 22. Januar, wird dem „Stand." gemeldet, die Einschließung der Stadt sei so dicht, als je. Das Bombardement dauere fort. Nach einer Dalzieldrahtung aus Pretoria versuchte die Besatzung von Ladysmith während der Kämpfe am Sonnabend eine Demonstration, die aber durch die Wachsamkeit der Vorposten vereitelt wurde.

Seitdem nun in Natal die große Entscheidung nahe gerückt schien, ist es, als wenn man auf allen anderen Theilen des Kriegsschauplatzes das Schwert gesenkt habe, um zu warten, wie jene Entscheidung fallen werde. Weder in Rhodesia, noch in Betschuanaland, noch an den beiden Kampfplätzen im Norden der Capcolonie hat sich seit einigen Tagen irgend etwas von Belang zugetragen. Auch heute liegt nur eine

Meldung vom Modderriver

vor, die aber nicht von irgend einer kriegerischen Action, sondern nur von den Gesundheitsverhältnissen handelt, die bei den Boeren schlimm, bei den Briten befriedigend sein sollen.

London, 25. Januar. Der „Times" wird aus Modderriver vom 23. Januar gemeldet: Die Berichte aller Deserteure stimmen darin überein, daß die Stellung der Boeren bei Magersfontein unhaltbar geworden ist durch den ungünstigen Gesundheitszustand im Lager, den mehr und mehr um sich greifenden Typhus und den Mangel an Gemüsen wie überhaupt an allen Lebensmitteln mit Ausnahme von Fleisch, welches im Ueberfluß vorhanden ist. Der Gesundheitszustand im britischen Lager ist zufriedenstellend, obgleich der Boden durch das lang anhaltende Lagern der Truppen völlig erschöpft ist.

Dieser Bericht giebt nur neue Räthsel auf. Wenn die Stellung der Boeren bei Magersfontein wirklich unhaltbar ist — warum greift sie denn General Methuen nicht an? Er müßte dann doch leichtes Spiel haben. Und ferner, warum greift er nicht an, obwohl doch ein gewisser Theil der bisher hier concentrirten Boerenstreitmacht nach Natal abgesandt worden ist, um Bullers Ansturm brechen zu helfen?

Woher also Methuens fortdauernde Unthätigkeit? Doch wahrscheinlich daher, weil er eben selbst nicht actionsfähig ist.

Ueber die **Stimmung im Lager Lord Methuens** berichtet der Londoner „Morning-Leader", daß in einer Schlacht, auf welche sich Lord Methuen am meisten zu gute that, die Garde-Brigade in Bezug auf ihre Befehle in solcher Confusion war, daß sie einen Hügel an Stelle eines anderen angriff, und dabei schwere Verluste erlitt. Ein Soldat vom Hochländer-Regiment schreibt über die Schlacht bei Magersfontein:

„Es besteht kein Zweifel darüber, daß ein wilder Geist der Meuterei unter den Leuten herrschte. Sie waren wild darüber, daß ihre Kameraden und ihr feiner alter General (Wauchope) niedergeschossen wurden wie die Thiere. Sie fühlten es und wußten es, daß der Commandant ihren alten General gezwungen hatte, etwas zu thun, was er selbst nicht gethan haben würde. Niemals vorher ist ein englischer General so sehr in Gefahr gewesen, von seinen eigenen Leuten erschossen zu werden, und die Offiziere waren in der größten Angst, daß jeden Augenblick die Nachricht kommen würde, er sei erschossen. In allen Regimentern hier sagt man: „Noch ein oder zwei Methuens, und Südafrika ist für England für immer verloren.""

Die freiwilligen Colonialtruppen.

Kürzlich meldete das officielle Volontärblatt der Capcolonie, daß die freiwilligen Colonialtruppen überaus unzufrieden seien. Heute kommt die Meldung, daß die commandirenden Offiziere der unter Buller in Natal stehenden Colonialcorps ihre Demission gegeben und eine Abordnung nach Capstadt gesandt haben, um ihre Beschwerden gegen die englische Heeresleitung dem Obercommissar Milner zu unterbreiten. Der Vorgang wirft gleichzeitig ein interessantes Licht auf die Disciplin dieser Truppen. Die leitenden Capstadtblätter rathen der Regierung dringend, sofort und bedingungslos nachzugeben und alle Forderungen der Colonialoffiziere zu bewilligen. Die hauptsächlichste derselben geht dahin, daß alle kaiserlich-britischen Offiziere einschließlich des Höchstcommandirenden ihnen keinerlei Befehle zu ertheilen hätten, da sie als Colonialtruppen nur ihren selbstgewählten Führern Gehorsam schuldig seien, und es heißt in der That bereits, man werde es diesen Colonialvertheidigern überlassen, ihren eigenen Höchstcommandirenden zu wählen und sie in ein besonderes, von den kaiserlichen Truppen völlig getrenntes Corps zusammenfassen.

Die englischen Gefangenen

in Transvaal, deren Zahl bereits auf 4000 bis 5000 gestiegen sein soll, beginnen für die Sicherheit des Landes eine Gefahr zu bilden. Wie verlautet, will daher die Regierung sie aus Pretoria nach Pietersburg in den Norden des Landes senden, da sie hier mit viel weniger Bedeckungsmannschaften in Gewahrsam gehalten werden können. Fluchtversuche sind dort nämlich so gut wie ausgeschlossen, denn sollte ein solcher gewagt werden, so wird ihn das Opfer sicher mit dem Leben büßen müssen. Das Land dort ist jedoch nicht etwa wüstenartig, sondern im Gegentheil beinahe tropisch üppig, in Folge seiner Tieflage. Aber auch ungesund, nur ganz spärlich bevölkert und noch von wilden Thieren durchschwärmt. Kein Flüchtling darf hoffen, seinen Weg nach der Küste oder Rhodesia ohne Waffen und gute Reiseausrüstung zu finden, er wird eine sichere Beute des Fiebers, des Hungers oder wilder Thiere. Nach der Münchener „Allg. Ztg." sind bereits 1500 englische Gefangene nach Waterval, zwei Stunden Eisenbahn von Pretoria, gebracht worden. Waterval ist ein äußerst gesunder Ort und die Stellung ist dort von der Natur so gut befestigt, daß 40 bis höchstens 50 Mann vollkommen genügen, um 1500 Mann zu überwachen. Von Pretoria aus konnte jüngst der Sohn des bekannten Lord Churchill sich flüchten. Der junge Mann hatte sich auf Ehrenwort verpflichtet, nicht zu entweichen und wurde deshalb nicht weiter bewacht. Es gelang ihm aber, durch Bestechung sich die Mittel zur Flucht zu verschaffen.

Portugiesische Maßregeln.

Die gestrige Meldung, daß das in Lorenzo Marquez angekommene, von den Engländern nicht angehaltene französische Schiff „Gironde" voll von Leuten gewesen sei, die die Absicht hatten nach Transvaal zu gehen, um in die Boerenarmee einzutreten, erfährt heute folgende Ergänzung:

London, 25. Januar. „Daily Mail" meldet aus Lorenzo Marquez vom 24. Januar: Heute früh wurde allen Passagieren, als deren Reiseziel Transvaal bezeichnet war, auf Befehl der portugiesischen Regierung die Erlaubniß zur Abreise verweigert.

Zwei Deutsche in Natal angeklagt.

Berlin, 25. Januar. In Natal waren vor einiger Zeit der deutsche Missionsinspector Harms und ein anderer deutscher Reichsangehöriger Namens Sturck, welche sich innerhalb der Operationssphäre des Generals Buller befanden, und mit den Boeren in verdächtigem Verkehr gestanden haben sollen, verhaftet worden. Die Beiden sind nun unter Anklage gestellt worden, Kenntniß von den Bewegungen der englischen Truppen genommen und den Boeren hierüber Mittheilung gemacht zu haben. Im Missionshause selbst sollen Boeren angetroffen worden sein. Wie die „Nationalzeitung" meldet, wird von der deutschen Regierung versucht, die Freigabe der beiden Deutschen zu erwirken.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar. In parlamentarischen Kreisen wird es als feststehend angesehen, daß der **Bundesrath** fast einstimmig die **Flottenvorlage annimmt, vielleicht nur mit einigen** redactionellen Abänderungen. **Noch heute wird** die Vorlage dann an den Reichstag gelangen.

Es bestätigt sich, daß die Flottenvorlage aus **drei Paragraphen** besteht, deren erster die Verdoppelung der Flotte vorsieht, der zweite die Indienststellungen enthält, der dritte die Bestimmung betrifft, daß die Mittel alljährlich im Etat festgestellt werden sollen. Ferner verlautet sicher, daß die in Baden und anderwärts angeregte Frage der **Reichsfinanzreform** mit der Flottenvorlage **nicht** verbunden wird.

* **Berlin, 24. Jan. Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland** wird nach Mittheilungen aus Athen demnächst sich zu ihrer Mutter, der erkrankten **Kaiserin Friedrich**, nach Italien begeben.

— Gegen den Redacteur des **„Simplicissimus"** ist wegen einer in Nr. 43 gebrachten Illustration „Im Himmel" sammt Text das gerichtliche Verfahren auf Grund des „groben Unfugs-Paragraphen" eingeleitet.

— Der gestern vom Minister v. Hammerstein angekündigte Gesetzentwurf über die **Bestrafung des Contractbruches ländlicher Arbeiter** wird den „Berl. N. N." zufolge analog den im Herzogthum Anhalt geltenden Bestimmungen den Contractbruch dadurch erschweren, daß die wissentliche Annahme von contractbrüchigen Arbeitern an den Arbeitgebern mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft geahndet werden soll.

— Die Stadtverordneten Cassel und Genossen haben folgenden Antrag in der **Berliner Stadtverordneten-Versammlung** eingebracht: den Magistrat zu ersuchen, wenn möglich, für 1900 bis 1901, jedenfalls aber für 1901 bis 1902 eine **Erhöhung der Alterszulagen für die Lehrer** an den Gemeindeschulen derart zu bewirken, daß nach 17 Dienstjahren 1300 Mk., nach 20 Dienstjahren 1500 Mk., nach 23 Dienstjahren 1700 Mk., nach 26 Jahren 2000 Mk., nach 29 Jahren 2200 Mk., nach 31 Jahren 2400 Mk. gewährt werden.

— Die **Landwirthschaftskammer** von Posen hat eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, ausländische Arbeiter möglichst schon vor dem 1. März zuzulassen. Ein polnischer Antrag auf Seßhaftmachung ausländischer Arbeiter wurde abgelehnt.

Bremen, 25. Jan. Bösmanns Bureau meldet: Gestern trat die Commission des Verwaltungsausschusses für das **Kadetten-Schulschiff** des Norddeutschen Lloyd zu einer vorläufigen Prüfung der eingegangenen **Anmeldungen** zusammen. Der Andrang von Bewerbern ist ein überaus großer. Aus allen Theilen Deutschlands liegen Anmeldungen vor. Abgesehen von zahlreichen Anfragen beläuft sich die Zahl der Vermerkten schon jetzt auf etwa 400. Von den Bewerbern wurden circa 100 zur engeren Wahl zugelassen, von welchen wiederum 40 für den ersten Jahrgang zur Einstellung gelangen werden. Freistellen sind auf dem Kadetten-Schulschiff des Norddeutschen Lloyd nicht eingerichtet. Die Annahme weiterer Anmeldungen ist mit Rücksicht auf den überaus großen Zuspruch für den gegenwärtigen Jahrgang bereits geschlossen worden.

Dresden, 25. Jan. Das heute früh ausgegebene Bulletin über das **Befinden der Herzogin Friedrich** besagt: „Der gestrige Tag und die letzte Nacht verliefen sehr unruhig; trotz angewendeter Mittel wenig Schlaf. Puls wechselnd, öfter aussetzend. Athemnoth und Beklemmungen dauern ziemlich stark an. Nahrungsaufnahme außerordentlich gering.

Dresden, 24. Jan. Die Prinzessin Friedrich August von Sachsen ist heute Nachmittag von einer **Prinzessin** glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

(Die Prinzessin Friedrich August, geboren 1870 als Erzherzogin von Oesterreich-Toscana, schenkte ihrem Gemahl, dem präsumtiven Thronfolger, mit dem sie seit 1891 vermählt ist, bereits vier Kinder, von denen drei, die Prinzen Georg, Friedrich Christian und Ernst Heinrich, am Leben sind.)

Spanien.

Madrid, 25. Jan. Nach einem Beschlusse des Ministerrathes hat Silvela gestern der Königin-Regentin einen Erlaß unterbreitet, durch den die Strafen, welche die Anarchisten von Barcelona jetzt verbüßen, in Verbannung umgeändert und alle für Preßvergehen verhängten Strafen erlassen werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 26. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Vielfach bedeckt, Niederschläge, wenig veränderte Temperatur. Stark windig. Sturmwarnung.

„Kannibalisch! Gebe öffentliches Aergerniß —"

„Beichten Sie doch, Philipp!"

„Was ist da zu beichten. Ich führe Pudill spazieren — das Hallische Ufer lang, an der Leine, wie die Vorschrift verlangt. Andere Leute gehen auch spaziren, denn das Wetter ist schön. Pudill treibt Possen, springt um die Leute herum, verwickelt eine Dame in die Leine, kurz, ennuyirt mich. Ich will nach Hause, Pudill ist anderer Meinung. Ich ziehe an der Leine — er reißt an dem Halsband. Sofort ein Auflauf, sittliche Entrüstung verschiedener Thierschützler, Einschreiten der heiligen Hermandad —"

„Flucht mit Pudill in eine Droschke", vervollständigte Frau Wally.

„Und drei Mark Strafe", fügte Philipp seufzend hinzu.

Unter dem jubelnden Gelächter der Anwesenden raunte Frau Wally Gertrud zu: „Komm' doch mal, Trude, wollen nach Jocko sehen, das arme süße Biest war mir gestern todtkrank, ich mußte zum Doctor schicken; war schon drauf und dran, die ganze Gesellschaft abzubestellen —"

„Wissen Sie, Herr Henning", sagte Frau Lüdeke, „es ist eigentlich ein reines Glück, daß Sie keine Kinder zu erziehen haben."

„Wieso?" versetzte er. „Glauben Sie, ich würde mich dieser Aufgabe in einer Weise entledigen, die ebenfalls der Polizei Anlaß zum Einschreiten geben würde?"

„Na, väterliche Strenge traue auch ich Ihnen nicht zu, Herr Henning", stimmte Frau Spielberg zu. „Sie würden am Ende noch traurigere Erfahrungen machen als mit dem Pudel."

„Hm, wollen das auf sich beruhen lassen, meine Damen", lenkte Henning ab, dem dies Thema nicht zu behagen schien.

„Was ist denn das für eine Excellenz, Henning, die Sie noch erwarten?" fragte Lüdeke.

„Excellenz nicht. Geheimer Legationsrath von Martiny. A. D., seit acht oder neun Jahren. Alter Herr. Hat im Bismarck'schen Cabinet gearbeitet. Kürzlich junge, schöne Frau geheirathet. Deutsch-Russin, reich, glaube ich."

„Wie kommen Sie denn zu dem Mann?"

„Ich hatte Gelegenheit, ihm eine Gefälligkeit zu erweisen. Er schickte einen Neffen nach Japan und kam sich Auskunft holen über dortige Verhältnisse. Ich konnte ihm allerlei Rathschläge und Empfehlungen geben."

„Das glaub' ich. Da ist er vor die rechte Schmiede gegangen. Fünf Jahre waren Sie dort, nicht so?"

„Beinah."

„Hm, mit dem Skat nach Tisch wird's dann wohl heut nichts, Philipp?" fragte Spielberg und bewegte beunruhigt die breiten Schultern.

„Wird wohl nicht recht stimmen, schon der Damen wegen", gab Henning bedauernd zurück.

Frau Wally hatte Gertruds Arm genommen und führte sie in das Arbeitszimmer ihres Gatten. Dabei kam ein leichtes Hinken zum Vorschein. Das rothe Haar, ziemlich kurz verschnitten, strebte rings um den runden Kopf empor, die feine Haut war von Sommersprossen entstellt, die Nase eine unverkennbare Kalmückennase, der Mund groß und die grünlichen Augen schmal geschlitzt. Das runde joviale Gesicht mit den Grübchenwangen und den drolligen Grimassen hatte bei aller Unschönheit einen Reiz, den Gertrud mit ihrem strengen dreiundzwanzigjährigen Geschmack nicht begriff. Ebenso wenig fand sie es verständlich, daß die vierzigjährige wohlbeleibte Frau sich in großgeblümten, grünlichen Foulard kleidete und ihren weißen Nacken und ihre vollen Arme zur Hälfte entblößte. Sie ahnte nicht, daß manche trübe Stunde und schmerzliche Erfahrung in jüngeren Jahren Frau Wallys Lehrmeisterin in der Kunst der Toilette und Koketterie gewesen war und daß ihre Persönlichkeit eher einen Stich ins Theatralische und selbst Groteske vertrüg als einfache hausbackene Eleganz.

Frau Wally hätte keine bessere Folie für sich finden können als die mädchenhaft schlanke Gestalt an ihrem Arm, im eng anliegenden, hellgrauen, nur mit gleichfarbigen Verschnürungen und Knöpfen verzierten Kleide. Das volle kastanienbraune Haar krauste sich über den feinen dunklen Bogen der Brauen und war am Hinterkopf in vollem Knoten aufgesteckt. Das regelmäßige Oval des Gesichts mit den ernsten grauen Augen und den klaren gesunden Farben hatte den ganzen Duft und den Schmelz herber unberührter Jungfräulichkeit.

Auf einem Tischchen neben dem Schreibtisch stand ein großes Messingbauer. Auf dem Ringe darüber saß ein grüner Papagei, ein Prachtexemplar seiner Gattung. Er mochte schon geschlafen haben und wurde böse, als Frau Wally ihm den Kopf kraute, sträubte das Gefieder und hackte mit dem krummen Schnabel nach ihrer Hand. Sie schrie auf:

„Pfui, Jocko! Abscheuliches Thier du!"

Jocko bekam einen Klapps auf den Kopf, knarrte und kreischte: „Ladro! Dieb! Spitzbub! Luder!"

„Ich will ihn lieber ins Bauer setzen," meinte Gertrud. „O, der Finger blutet ja! Soll ich ein Tuch in kaltes Wasser tauchen?"

Die lange hagere Gestalt des Hausherrn erschien unter der Portière.

„Was ist denn los, Wally? Wo steckst du?"

„Mein Finger!" jammerte sie und wand ein Tuch um die Wunde.

„So mach' doch, Frau! Martinys sind gekommen."

„Ach, meinetwegen! Und ich verblute mich hier! Aber was kümmert das dich?"

„Verblutest dich! Soll ich nach dem Doctor schicken?"

„Ach, dummes Zeug, so geh' doch, ich komm schon."

(Fortsetzung folgt.)

* [Sturmwarnung.] Ein heute Mittags 11½ Uhr eingetroffenes Telegramm der Seewarte lautet: Eine Theildepression, ostwärts fortschreitend, über der westlichen Ostsee macht stark böige rechtdrehende Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* [Kaisergeburtstagsfeier.] Nach einem heute erlassenen Commandanturbefehl soll sich der übliche Zapfenstreich am Vorabende des Geburtstages des Kaisers Abends 7½ Uhr vom Wiebenplatze unter dem Commando des Herrn Oberleutnants Siegert vom Infanterie-Regiment Nr. 128 und unter der Leitung des ältesten Kapellmeisters Herrn Musikdirigenten Theil in Bewegung setzen und folgende Straßen passiren: Lastadie, Winterplatz, Vorstädtischer Graben, Ketterhager-, Hunde-, Große Gerber-, Langgasse, Langermarkt, Milchkannengasse, Langgarten Nordseite, Langgarten Südseite bis zum Commandantur-Gebäude, woselbst auf der Mittelpromenade die Musikcorps Aufstellung nehmen und mehrere Musikstücke spielen, deren Auswahl Herrn Theil überlassen ist. Die Spielleute (Trommler und Pfeifer) ziehen ohne Musik ab und nach Beendigung der Serenade haben die Fackelträger die Fackeln zu löschen und auf dem Hofe des Commandanturgebäudes abzugeben. Das am 27. Januar stattfindende „Wecken" endet nicht bei der Commandantur, sondern dasselbe bewegt sich vom Langgarter Thore aus auf der Südseite von Langgarten bis zur Herrengarten-Kaserne.

Bei dem am 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der St. Bartholomäi-Kirche stattfindenden Fest-Gottesdienst für die Behörden und amtlichen Corporationen wird der Damenchor des Fräulein Katharina Brandstäter die Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven und „Ich suche dich" von Kreutzer vortragen.

* [Schiffsneubauten.] Nach neuerer Verfügung des Reichsmarineamtes soll das Kanonenboot „Tiger" am 1. April, das Kanonenboot „Luchs" Mitte Mai zu den Probefahrten in Dienst gestellt werden. Beide Schiffe, die bekanntlich auf der hiesigen kaiserl. Werft gebaut werden, sollen nach Beendigung der Probefahrten sofort ins Ausland gehen.

* [Schiffsuntergang.] Aus Koppalin an der hinterpommerschen Küste wird heute gemeldet: Das Wrack des hier 100 Meter vom Lande gesunkenen schwedischen Dampfers „Jeloe" ist jetzt mit dem Rest der in demselben befindlichen Heringe von den Vertretern der Ladungs- und Schiffsversicherungsgesellschaften für die Summe von 1500 Mk. verkauft worden. Das Hintertheil des Dampfers ist übrigens soweit versandet, daß dasselbe unter Sand verschwunden ist.

* [Sturmbewährt.] Das kürzlich auf der hiesigen Schichau'schen Werft neu erbaute Kanonenboot „Jaguar" hatte unlängst im Marianen-Archipel einen schweren Orkan zu bestehen. Nach darüber eingezogenen Berichten bewährten sich dabei Schiff und Maschinen glänzend.

* [Der Provinzial-Landtag von Westpreußen] ist nunmehr endgiltig zum 6. März einberufen.

* [Neue Eisenbahnbauten.] Die laut gestriger Meldung beim Abgeordnetenhause eingegangene neue Eisenbahn-Vorlage enthält für unsere Nordostprovinzen vier Secundärbahn-Neubaustrecken, und zwar werden gefordert für die Linien: 1) von Carthaus nach Lauenburg 4 710 000 Mk., 2) von Pogegen nach Laugszargen (Ostpr.) 1 707 000 Mk., 3) von Johannisburg nach Lötzen 4 651 000 Mk., 4) von Glowno (Posen) nach Janowitz 4 648 000 Mk. Bedingung für den Bau dieser Linien ist die kostenfreie Hergabe des Grund und Bodens, von der gegen Zahlung von Pauschalsummen Abstand genommen werden kann, welche bei Carthaus-Lauenburg 282 000 Mk., bei Pogegen-Laugszargen 133 000 Mark, bei Johannisburg-Lötzen 586 000 Mk., bei Glowno-Janowitz 688 000 Mk. betragen. Die Begründung der Forderungen soll demnächst durch eine ausführliche Denkschrift erfolgen. Der für jetzt dem Gesetzentwurfe beigefügten kurzen Begründung entnehmen wir über die Förderung des Kleinbahnbaues noch das Folgende: Die bisher bewilligten Staatsunterstützungen belaufen sich auf 23 249 688 Mk., davon für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen mit vierzehn Kleinbahnen von 584 Kilom. Gesammtlänge auf 6 591 863 Mk.; die nur in Aussicht gestellten Staatsbeihilfen für Kleinbahnen auf 14 458 220 Mk., davon für Westpreußen, Ostpreußen und Posen mit acht Kleinbahnen von 716 Kilom. Gesammtlänge auf 6 084 600 Mk.

* [Industrielle Fachcommissionen.] Durch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft war zu gestern Nachmittag eine Versammlung der Mitglieder der Industrie-Fachcommission der Corporation der Kaufmannschaft in den Sitzungssaal der Stadtverordneten im Rathhause berufen worden, um über Reorganisation dieser Fachcommission zu berathen. Der Einladung waren gegen 20 Industrielle gefolgt. Nach Besprechung der Sache wurde der vorliegende Antrag, mehrere Fachcommissionen gleicher oder verwandter industrieller Branchen zu bilden, angenommen und demnächst beschlossen, drei Industrie-Fachcommissionen einzusetzen, und zwar 1) für die Metallbearbeitung (Maschinen-, Kessel-, Schiff-, Wagen- und Waggonbau); 2) für die Nahrungs- und Genußmittel-Industrie (Zuckerraffinerien, Brauereien, Confituren-Fabrication, Tabak- und Cigarrenfabrication, Mühlen-, Malz- und Mineralwasser-Industrie); 3) für die chemische und verwandte Industrien, wie Lack-, Bernstein-, Seifen-, Zündhölzer-Fabrication, Baumaterialien- und Holzindustrie etc.

* [Ausschußsitzung der westpr. Raiffeisenvereine.] In der gestern, wie wir schon erwähnten, im „Danziger Hof" abgehaltenen Ausschußsitzung wurde u. a. auch der Verwaltungsbericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Dem Verbande gehören 150 Raiffeisenvereine an und einschließlich der anderen beigetretenen Genossenschaften 178 Vereine. Der Umsatz ist von 11 auf 14½ Mill. Mk. gestiegen. An Getreide wurden 1898 für rund 2½ Mill. Mk. und 1899 für 3¾ Mill. Mk. abgesetzt. Die Umsätze der Betriebskasse im Verkehr mit der Centralgenossenschaftskasse haben sich von 1½ auf 4 Mill. Mk. im vorigen Jahre erhöht. Ueber die Entwicklung des westpreußischen Verbandes und der Filiale Danzig unter Berücksichtigung der Geld- und Creditverhältnisse und des Verhältnisses zur preußischen Central-Genossenschafts-Kasse referirte Herr Heller, bemerkend, daß die Verhältnisse sehr gut seien. Herr Rittergutsbesitzer Pferdmenges-Rahmel erstattete Bericht über Gründung der Central-Genossenschaft für Viehverwerthung in Berlin und Betheiligung der Raiffeisen-Vereine an derselben. Ferner wurde über die Einrichtung einer Abtheilung für Versicherungswesen im Generalverbande und über die Marktlage für Futtermittel, Kunstdünger, Kohlen etc. (Referent: Herr Marx) und über den Etat der landwirthschaftlichen Central-Darlehnskasse berathen. Im Monat Juni soll ein Verbandstag der westpreuß. Raiffeisen-Vereine abgehalten werden.

-r. [Der Dienstboten-Prämiirungsverein] hielt gestern in der Victoriaschule seine diesjährige Generalversammlung ab. Zuerst erstattete der Vorsitzende des Vereins, Herr Superintendent Boie, den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre um ca. 100 zugenommen hat und jetzt 360 beträgt. Der Kassenbestand beläuft sich, wie aus dem von dem Kassirer Herrn Kaufmann Heinrich Hevelke erstatteten Kassenbericht hervorgeht, auf ca. 22 400 Mk. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des gesammten bisherigen Vorstandes. Zur Prämiirung werden diesmal über 60 Mädchen vorgeschlagen, darunter sollen prämiirt werden: 48 zum ersten Mal, 7 zum zweiten Mal, 3 zum fünften Mal, 3 zum sechsten Mal und 1 Mädchen zum siebenten Mal. Die öffentliche Prämiirung findet am Sonntag, den 4. Februar, Nachmittags 6 Uhr, in der Scherler'schen Schule statt. Die Prämiirung erfolgt jetzt schon nach 3jähriger Dienstzeit auf einer Stelle. Die Prämie besteht in 15 Mk. baarem Gelde und einem Ehrendiplom.

* [Eisenbahnverein.] Eine größere Kaisers-Geburtstagsfeier wird der hiesige Eisenbahnverein am 10. Februar d. Js. im „Danziger Hof" veranstalten.

* [Der Danziger Seeschiffer-Verein] beging gestern Abend im Gewerbehause die Feier seines 25jährigen Bestehens und zugleich den Geburtstag des Kaisers durch ein Festmahl unter sehr reger Betheiligung seiner Mitglieder. Namentlich Neufahrwasser war stark vertreten. Den Kaisertoast brachte der Vorsitzende, Herr Navigationslehrer Döbler, aus. Einen Rückblick auf das 25jährige Bestehen des Vereins gab Herr Capitän Rothländer, während auf den Verein Hr. Döbler toastete. Herr Capitän Trapp feierte den Vorsitzenden des Vereins, während Herr Capitän Prutz der fahrenden Mitglieder gedachte. Vorträge aller Art verschönten den Abend.

* [Guttemplerorden.] Gestern Abend fand im „Deutschen Hause" eine Sitzung statt, in welcher beschlossen wurde, die Gründung einer Loge des Guttemplerordens in Danzig in die Wege zu leiten. Zunächst handelt es sich darum, durch Aufbringung der nöthigen Mittel, hier einen Vortrag des vorzüglichen Redners, Herrn Eplinius aus Hamburg, in einer öffentlichen Versammlung mit Meinungsaustausch über die Alkoholfrage und den Guttemplerorden zu ermöglichen. Man rechnet dabei auch auf die Mitwirkung anderer gemeinnütziger Vereine. Ueber den Orden gehen uns folgende Ausführungen zu:

„Der Guttemplerorden ist ein über die ganze Erde verbreiteter Orden der Enthaltsamkeit mit etwa 600 000 Mitgliedern, in Deutschland sind 9—10 000. Er gründet überall Logen, die mindestens 10 Mitglieder haben müssen, rettet nicht bloß Trinker, wie das blaue Kreuz, sondern gewährt auch den Enthaltsamen die nöthige Stütze und hält seine Mitglieder durch die Pflege einer alkoholfreien Geselligkeit zusammen. Frauen und Kinder von solchen Familien, deren Oberhaupt dem Guttemplerorden beigetreten ist, können den segensreichen Einfluß in ihrem Familienleben nicht genug preisen. Die Behörden gewähren jetzt auch dem Orden thatkräftige Unterstützung, nachdem sich seine wohlthätige Wirkung in Schleswig-Holstein, Hamburg-Altona, Bremen u. s. w. so augenfällig gezeigt hat. Auch die Wirthe heißen die Logen gern willkommen, nicht bloß als nüchterne wohlgesittete Gäste, sondern auch, weil sie durch den Orden von den Brauereien unabhängig, selbständig gemacht werden."

□ [Verein „Frauenwohl".] Am 29. d. Mts. wird Frau Marie Stritt aus Dresden im Apollosaale einen Vortrag über „Rechtsschutz" halten. Niemand ist dazu berufener als die Vortragende, auf deren Anregung im Jahre 1894 der erste Rechtsschutz-Verein in Dresden eröffnet wurde, der für alle anderen vorbildlich geworden ist. Frau Stritt ist den Danzigern keine Fremde mehr, und wer sie vor Jahren gehört hat, wird sich freuen, die liebenswürdige temperamentvolle Rednerin hier wieder zu begrüßen, um so mehr, da sie seitdem ein wichtiger Factor in der Frauenbewegung geworden ist. Sie steht nicht nur nach dem Rücktritt von Auguste Schmidt an der Spitze des Bundes deutscher Frauen-Vereine, der mit Ausnahme der Vaterländischen fast alle gemeinnützigen Vereine Deutschlands umfaßt, sondern hat auch nach dem Tode von Frau Jeanette Schwerin die Leitung des Bundesblattes übernommen, so daß sie im Mittelpunkte der Bewegung steht, welche den Arbeiten des Vereins Frauenwohl die Richtung giebt.

♆ [Verein der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe.] Auf Einladung des Vorstandes hielt gestern Abend Herr Schriftsteller Pietzcker vor einem sehr zahlreich erschienenen Zuhörerkreise einen Vortrag über das Thema: „Aus meinen Spielmannsfahrten, Wanderungen in Nord und Süd." Zum Theil in poetischen Worten schilderte der Vortragende eine Reihe von verschiedenen Städten und Landschaften, von der Spree an durch Sachsen, Schlesien bis an den viel besungenen Rhein und von dort über Heidelberg, die alte Universitätsstadt Tübingen, durch die Schweiz. Redner gab in fesselnder Weise wieder, was er gesehen und erlebt hat. Dem Vortragenden dankte reicher Beifall der Zuhörer.

⊙ [Danziger Beamten-Verein.] In dem durch Fahnen und Wappen festlich geschmückten Saale des Wilhelm-Theaters hatte der Danziger Beamten-Verein gestern seine Feier des Geburtstages des Kaisers veranstaltet, die zahlreiche Theilnahme fand. Als Ehrengäste wohnten derselben u. a. die Herren Consistorial-Präsident Meyer, Generalsuperintendent D. Döblin, Bürgermeister Trampe, Oberpostdirector Kriesche, Provinzial-Steuerdirector Erdtmann bei. Concertmusik der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 128 eröffnete die Feier, worauf der Vorsitzende, Herr Oberpostdirectionssecretär v. Roy, eine Begrüßungsansprache hielt, die in einem Hurrah auf Kaiser Wilhelm II. ausklang. Nach der gemeinsam gesungenen Cosack'schen Hymne „Heil Deutschlands Kaiser Dir" sprach Herr Oberpostsecretär Hildebrandt einen von ihm verfaßten Prolog. Es folgten Gesänge der unter der Leitung des Herrn Brandstäter stehenden Liedertafel, worauf Herr Generalsuperintendent D. Döblin die Festrede hielt, die er mit den Worten „Leben und Lieben dem Vaterland" schloß. Concertvorträge wechselten mit Gesängen und Reuter-Recitationen des Herrn Werkmeisters Gaing ab und im letzten Theil des umfangreichen Programms, das erst gegen Mitternacht erschöpft war, producirten sich von den Mitgliedern des Wilhelm-Theaters die Gebr. Sands, Mstr. Hassoni, Jean Bayer, Gebr. Alfredes unter lebhaften Beifallsbezeugungen der Festversammlung.

ß. [Verein für Naturheilkunde.] In der gestrigen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, mit Ausnahme des Herrn Buchholz, welcher eine Wiederwahl ablehnte. Ferner wurde beschlossen, den Vorstand durch vier Beisitzer zu verstärken, so daß er jetzt aus elf Personen besteht und zwar den Herren: Hollmichel als Vorsitzenden, Oberlehrer Bergmann, Schiemann, Entz, Stejuhn, Bertram, Rector Böse, Zahnarzt Ahrenfeldt, Völkner, v. Brosinski und Frau Wichmann. Der alte Vorstand erstattete den Jahresbericht, nach welchem der Verein auf 390 Mitglieder gestiegen ist. Die Einnahme im verflossenen Jahre betrug 1134 Mk. Die Bibliothek besteht aus 60 Bänden. Der Anschluß des Vereins an die nordostdeutsche Gruppe wurde vollzogen und die Satzungen der Gruppe angenommen. Die Naturärztin Fräulein Knuttson hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, in solchen Familien, in denen sie prakticirt, auch Herren zu behandeln. Damit wird der Antrag, einen Naturarzt nach Danzig zu erbitten, als erledigt erklärt. Die Erledigung des Beschlusses, für Errichtung eines Reformwirthshauses zu wirken, wird auf eine nächste Versammlung vertagt.

* [Personalie.] Der Werft-Verwaltungssecretär Reuter in Danzig ist zur Dienstleistung in das Reichs-Marine-Amt berufen.

⌐ [Die „Danziger Melodia"] begeht die Feier des Kaisersgeburtstages durch einen Familienabend im Concertsaale des „Danziger Hofes" am Sonnabend, den 27. d. Mts.

* [Lehrerinnen auf dem Lande.] Da in diesem Jahre diejenigen Volksschullehrer, welche zum Militärdienst tauglich sind, zum ersten Mal ein volles Dienstjahr ableisten müssen, so wird voraussichtlich, und zwar hauptsächlich auf dem Lande, ein Lehrermangel eintreten. Um diesem zu begegnen, hat die preußische Schulverwaltung die Kreisschulinspectoren angewiesen, in Bezirken alle vorhandenen und noch nicht angestellten Lehrerinnen zur Uebernahme von zweiten Lehrerinnenstellen in Landgemeinden zu bewegen.

-r. [Preßprozeß.] Eine Beleidigung durch die Presse sollte am 12. Oktober v. Js. der verantwortliche Redacteur des „Westpreußischen Volksblattes" in Danzig, Hr. Dr. Krückemeyer, begangen haben. An dem genannten Tage erschien im „Westpr. Volksblatt" eine Lokalnotiz, nach welcher der Droschkenkutscher Grochulski an den Folgen von Verletzungen, die ihm der Restaurateur Croll aus Heubude beigebracht hatte, verstorben sein sollte. Grochulski war zwar damals von Croll schwer verletzt worden und Croll ist, wie wir mitgetheilt haben, dafür am letzten Sonnabend zu einem Jahr Gefängniß von der hiesigen Strafkammer verurtheilt worden. Croll fühlte sich dadurch beleidigt, daß in der betr. Notiz gesagt war, der Verletzte sei verstorben und ihm damit ein „Verbrechen" zur Last gelegt worden sei. Er strengte deshalb gegen Dr. Krückemeyer die Privatbeleidigungsklage an, welche gestern Nachmittag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung gelangte. Der Angeklagte machte geltend, daß die Notiz, die er gebracht habe, bereits am Tage vorher in der „Danz. Allg. Ztg.", in der „Elb. Ztg." und im „Geselligen" gestanden habe, und daß, da ihm bekannt war, daß Grochulski schwer verletzt worden war, er an die Richtigkeit der irrigen Nachricht geglaubt habe. Ferner führte der Angeklagte an, daß er die Nachricht sofort widerrufen habe, als er erfuhr, daß sie unzutreffend sei. Der Vertreter des Privatklägers, Herr Rechtsanwalt Caspar, verlangte die Bestrafung des Angeklagten. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung, da es annahm, der Angeklagte habe im guten Glauben gehandelt, und da er die von ihm gebrachte Nachricht auch gleich, ohne dazu aufgefordert worden zu sein, widerrufen habe, sei eine Beleidigung als nicht vorliegend angenommen worden.

-r. [Strafkammer.] Unter der Anklage, gegen die allgemein geltenden Regeln der Baukunst derart verstoßen zu haben, daß dadurch eine Gefahr für andere bestand, erschienen heute der Bautechniker Friedrich Gebhardt und der Maurerpolier Robert Stobschinski vor der Strafkammer. Gebhardt fungirte im Sommer v. J. bei dem Bau der evangelischen Kirche in Langfuhr als Bauleiter, während Stobschinski ebenda als aufsichtführender Polier thätig war. Am Abend des 8. Juli, nachdem bereits auf dem Bau Feierabend gemacht worden war, stürzte dort der Maurerlehrling Schröder von einem im Innern des Thurmes angebrachten Gerüst aus beträchtlicher Höhe herab und war auf der Stelle todt. Aus der Beweiserhebung ging hervor, daß das Gerüst unter Aufsicht des Angeklagten St. hergestellt war, um eiserne Verankerungen im Thurm anzubringen und daß bei demselben nicht die Regeln der Baukunst beobachtet worden sind. Ferner wurde festgestellt, daß auf dem Bau noch andere Mängel bestanden; so waren die einzelnen Etagen nicht regelrecht abgedeckt, was auch zu dem Unfall beigetragen haben soll. Das Gericht sprach beide Angeklagte schuldig und erkannte gegen jeden derselben auf 150 Mk. Geldstrafe. Gebhardt wurde hauptsächlich deshalb schuldig befunden, weil nachgewiesen war, daß die Mängel auf dem Bau längere Zeit bestanden und er als Bauleiter nicht dafür gesorgt hat, daß dieselben abgestellt wurden. Ein directes Verschulden an dem Tode des Schröder wurde den Angeklagten nicht nachgewiesen.

-r. [Messerstecherei.] Der Kellner Willy K. kam gestern mit seiner Geliebten nach deren Wohnung. In demselben Hause befand sich auch die Schachtmeisterfrau Liedtke. Auf Anstiften seiner Geliebten brachte K. der Frau L. mehrere Verletzungen bei, die aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Messer herrühren. K. wurde verhaftet.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Poggenpfuhl Nr. 6 von den Eisenbahnwagenmeister Satz'schen Eheleuten an die Briefträger Wojtas'schen Eheleute für 20 000 Mk.; Langfuhr Nr. 73/75 und Langfuhr Blatt 134 von dem Kaufmann Kaliszewski an den Kaufmann Julius Brandt und den Baumeister Otto Schmidt für 160 000 Mark; eine Parzelle von Langfuhr Nr. 73/75 und Langfuhr Blatt 134 von dem Kaufmann Brandt und dem Baumeister Schmidt an den prakt. Arzt Dr. Abraham für 83 500 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr Nr. 73/75 und Langfuhr Blatt 134 von dem Baumeister Schmidt und dem Kaufmann Brandt an die Frau Kaufmann Kuntze, geb. Treptow, für 49 000 Mk.

[Polizeibericht für den 24. Januar 1900.] Verhaftet: 3 Personen, darunter 1 Person wegen Zechprellerei, 1 Person wegen Körperverletzung, 2 Obdachlose. — Gefunden: am 10. Dezember v. J. 1 Portemonnaie mit 62 Pf., abzuholen vom Postboten Herrn Stanislaus Piontek, Neufahrwasser, Kl. Straße 7, am 22. Januar cr. 1 Opernglas in schwarzer Fassung, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, am 22. Januar cr. 1 Schnepperschlüssel, abzuholen von Herrn Kukon, Langgarten 64, parterre, 1 große Blechflasche, abzuholen vom Eigenthümer Herrn Geßler, Kl. Oelmühlengasse 1. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction zu melden. — Verlaufen: am 22. Januar cr. 1 junger schottischer Schäferhund, abzugeben beim Herrn Oberfeuerwerker Volkmann, Korkenmachergasse 5, II.

Aus den Provinzen.

-z. Oliva, 25. Jan. [Feuer.] Gestern gegen 5 Uhr Abends mußte wieder einmal unsere hiesige freiwillige Feuerwehr ihrer ernsten Pflicht zu schwerer, mehrstündiger Arbeit folgen. In der Backstube des Herrn Paul Römer zu Pelonken (vierter Hof) gehörigen Bäckerei hatten vor dem Ofen liegende Holzstücke Feuer gefaßt, welches sich schnell in dem Raume verbreitete und erst so spät bemerkt wurde, daß die über der Backstube schlafenden Gesellen nur noch durch die Bodenluke flüchten konnten. Die vorhandenen Holz- und Mehlvorräthe gaben dem Feuer reichliche Nahrung, so daß die ganze Bäckerei binnen weniger Minuten in hellen Flammen stand; ferner wurde bei dem herrschenden Winde das an den Backraum angebaute Wohnhaus von dem Feuer erfaßt. In Folge dessen mußte die mit zwei Druckwerken unter den Herren Branddirector Knischewski und Brandmeister Rebinsky schnell herbeigeeilte Olivaer Wehr von vornherein darauf Bedacht sein, die in Enfernungen von ca. ein und zwei Metern rings herumliegenden Insthäuser und das arg bedrohte Senkpiel'sche Restaurant zu retten. Trotz der schwierigen Wasserverhältnisse und des heftigen Windes gelang nicht nur dieses, sondern es wurde auch noch ein neuerbauter Schuppen und Wagenraum gehalten; ebenso wurden ca. 50 Cbm. Holz, die hart an der Bäckerei lagerten, weggeschafft und so gerettet. Bis gegen 10 Uhr waren beide Druckwerke unausgesetzt, und auch heute Morgen noch ein Druckwerk an der Brandstelle thätig. Verbrannt sind: Wohnhaus, Bäckerei und Stallräume, während Pferde, sonstiges Vieh und ein neuer Stall und Wagenraum gerettet wurden. Leider ist auch ein Unfall zu berichten: der Zimmermann Müller, ein Mitglied der freiwilligen Wehr, erlitt bei den ersten Angriffsarbeiten eine Verletzung am Fuße, so daß er von der Brandstelle gebracht werden mußte. Hoffentlich ist die Verwundung nicht schwerer Art. Auch bei diesem Brande zeigte sich nicht nur, wie geschult und tüchtig unsere freiwillige Feuerwehr ist, sondern auch wie pflichtbewußt und opferwillig sie ihre Dienste der Nächstenliebe widmet.

♂ Neustadt, 24. Jan. Der 17jährige Arbeitersohn Theodor Rzeppa verunglückte in diesen Tagen beim Schlittenfahren den sehr steilen Himmelfahrtsberg hinunter. Der R. wurde dabei mit solcher Vehemenz gegen eine Buche geschleudert, daß er besinnungslos liegen blieb. Es wurde complicirter Schädelbruch und Verletzung des Gehirns festgestellt. R. ist nach 24 Stunden seinen Verletzungen erlegen.

Königsberg, 24. Jan. Das Altstädtische Rathhaus brennt — ein Mensch verbrannt — diese doppelte Schreckenskunde durcheilte heute Mittag mit Windeseile die ganze Stadt. Da es gerade in der Stunde des Geschäftsschlusses war, begaben sich große Menschenmengen nach dem Altstädtischen Markt und fanden beide Nachrichten leider bestätigt. Die hochparterre an der Ecke des Marktes und der Altstädtischen Langgasse gelegenen Räumlichkeiten des Rathhauses hat die Firma Fürst u. Bodenstein zu Lagerzwecken gemiethet. In den drei, aufs engste mit einander verbundenen, sehr niedrigen und kleinen Räumen, deren Zugang nur von dem zu den Standesämtern führenden Flur des Rathhauses erfolgen kann, lagerten allerhand Woll- und Baumwollwaaren, theils lose, theils in fester Verpackung. In diesen kaum mannshohen Lokalitäten waren in der verhängnißvollen Stunde zwei Angestellte der obengenannten Firma, Fräulein K. und der 17jährige Lehrling Bruno Wohlgemuth, mit Sortiren von Waaren beschäftigt. Plötzlich kommt das junge Mädchen in das Geschäftshaus hinübergestürzt und ruft: „Es brennt drüben!" Der eine Geschäftsinhaber eilt sofort über die Straße und wird bereits am Eingange zu den Lagerräumen von einem flammdurchleuchteten Qualm empfangen; noch ist es aber möglich, sich mit dem jungen Menschen, der im letzten Raume thätig gewesen ist, durch laute Rufe zu verständigen. Anscheinend ist Wohlgemuth drinnen bemüht, die Flammen noch zu ersticken, und so folgt er nicht der Aufforderung, sich durch die noch dünne Flamme in den Hausflur zu retten. Als der Unglückliche sich dann einen Weg zu bahnen unternahm, war es zu spät. Man hat ihn noch an einem nach dem Altstädtischen Markt hinausführenden Fenster gesehen; seine letzte Hoffnung war wohl ein Sprung in die Tiefe, aber hieran verhinderten ihn die außerordentlich fest eingelegten Traillen. Bald war er wieder vom Fenster verschwunden. Der ganze Vorgang hatte sich in wenigen Minuten abgespielt. Inzwischen war die Feuerwehr alarmirt worden, die sofort an die Rettungsaction ging. Es wurde ein mit der Rauchkappe ausgerüsteter Feuerwehrmann in die in Flammen und Rauch eingehüllten Räume hineingeschickt, der jedoch unverrichteter Sache zurückkam, bis es dem Herrn Branddirector persönlich gelang, auf den Körper des Wohlgemuth zu stoßen. Leider erwiesen sich alle Wiederbelebungsversuche als resultatlos. Der Unglückliche war erstickt, von Waaren befallen und hatte dann noch verschiedene Brandwunden erhalten. Die Bewältigung des Feuers selbst machte keine großen Schwierigkeiten.

Insterburg, 24. Jan. Ueber den Doppelselbstmord, von dem bereits im „Danziger Courier" berichtet ist, entnehmen wir dem „Ostd. Tagebl." noch folgende Einzelheiten: Dienstag Vormittag hat sich das kinderlose August Eckert'sche Ehepaar in seiner Wohnung auf der Vorstadt durch Kohlenoxydgas vergiftet. Nachbarleute hatten aus der Wohnung auffälliges Röcheln gehört und die in demselben Hause wohnende Tante der Frau E. darauf aufmerksam gemacht. Als man die verschlossene Thür gewaltsam geöffnet hatte, da fand man das Ehepaar neben einander auf der Diele liegen, den Mann todt und die Frau in den letzten Zügen. Dieselbe verstarb auch alsbald. Das Ehepaar, das am Morgen vorher noch ganz unauffällig mit den Hausbewohnern verkehrt hatte, ist gemeinsam in den Tod gegangen. Eckert hatte vor vier Jahren das Hoseit'sche Geschäft auf der Vorstadt übernommen, war aber wirthschaftlich immer mehr zurückgekommen, bis ihm kurz vor Weihnachten von dem Gerichtsvollzieher alles verkauft wurde. Er war in Folge dessen genöthigt, das Geschäft aufzugeben und eine kleine Giebelwohnung in demselben Hause zu beziehen. Mann und Frau standen in den dreißiger Jahren und waren erst seit ca. drei Jahren verheirathet.

Gumbinnen, 23. Jan. Gestern Nachmittag brach in einer Scheune auf dem ca. eine Meile von Gumbinnen entfernten Gute Serpenten Feuer aus, welches in Folge der in derselben lagernden Getreidevorräthe etc. so schnell um sich griff, daß auch bald der in der Nähe stehende Schweinestall, der Schafstall und ein Insthaus ergriffen wurden und niederbrannten. Mitverbrannt sind die Getreide- und Futtervorräthe, eine Sau mit Ferkeln und ca. 100 Schafe, da dieselben nicht aus dem Stall zu bringen waren.

* [Mord und Selbstmord.] Ueber einen Mord und Selbstmord in Glinno (zwischen Schulitz und Argenau) wird aus letzterem Orte Folgendes berichtet:

Heute früh lief die telegraphische Nachricht ein, daß der Altsitzer Oesterreich in Glinno die unverehelichte Therese Jabs ermordet und dann Selbstmord verübt habe. Oesterreich ist ein schon älterer Mann und zum zweiten Male verheirathet. Als seine erste Frau lebte, diente die Ermordete bei ihm als Dienstmädchen. Er stand zu dieser Zeit in intimen Beziehungen zu ihr, denen auch ein Kind entsprossen ist. Nach dem Tode seiner ersten Frau heirathete er wieder und verpachtete gleichzeitig seine Wirthschaft an den Pflegevater der Jabs. Als diese nun Montag Abend wie gewöhnlich auf das Gehöft kam, um das Vieh zu füttern, und sonst niemand anwesend war, tödtete O. sie durch Axthiebe und erschoß sich dann mit einem Revolver. Weitere Einzelheiten, besonders die Beweggründe zu der schrecklichen That sind bisher nicht bekannt. Oesterreich war 46 Jahre, die Jabs 26 Jahre alt.

Vermischtes.

* [Die Pest in Rußland.] Die Commission zur Verhütung und Bekämpfung der Pest in Rußland giebt amtlich bekannt, daß Mitte November im Kreise Krasnojar, Gouvernement Astrachan, und auf Inseln im Kaspischen Meere eine epidemische Krankheit ausgebrochen ist, bei welcher sämmtliche Erkrankungen einen tödtlichen Ausgang nahmen. Der Gouverneur ist mit Sachverständigen an Ort und Stelle abgegangen, um die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Bis zum 29. Dezember seien 159 Personen gestorben.

* [Die Influenza] nimmt in Italien schreckenerregende Formen an. Turin hatte am Montag 52 Todte durch die Influenza. Die mittlere Sterbeziffer beträgt 20. In Livorno wurden 12000 Influenzafälle seit 14 Tagen constatirt. Auch in Rom wüthet die Influenza stark.

Berlin, 26. Januar. Gestern Abend fand eine schwere **Gasexplosion** in einem Hause der Lessingstraße statt. Drei Personen wurden durch Brandwunden erheblich verletzt.

Liegnitz, 25. Januar. Im Liegnitzer **Gattenmordprozeß** hat der Verurtheilte Markwitz **Revision** beim Reichsgericht eingelegt.

München, 25. Januar. Der „Lokal-Anzeiger" meldet: Auf einer Redoute wurde ein Artist von einem Buchhändler im Streite erschossen.

Buenos-Ayres, 24. Jan. Nach Meldungen aus Rosario ist die **Pest** daselbst aufgetreten. Ein strenger Sanitätscordon ist gezogen worden.

Standesamt vom 24. Januar.

Geburten: Schuhmachergeselle Peter Sabinski, S. — Kaufmann Emil Bothe, S. — Arbeiter Friedrich Kretschmer, T. — Zimmermann Hermann Schröder, S. Arbeiter Otto Skripczynski, T. — Hausdiener Hermann Bublitz, T. — Arbeiter August Strunk, S. — Binnenlootse Louis Grill, S. — Braumeister Georg Großkopf, T. — Arbeiter August Nötzel, T. — Feuerwehrmann Karl Konkel, T. — Schlossermeister Franz Klekacz, T. — Schuhmachergeselle August Koselowski, S. — Arbeiter Friedrich Grajewski, S. — Meier Friedrich Krampitz, T. — Bäckermeister Albert Gensch, S. — Lehrer Ernst Rehbinder, S. — Sergeant im Detachement Jäger zu Pferde Bernhard Hundt, T. — Maurergeselle Hermann Weseler, T. — Buchhalter Oscar Claassen, T. — Tischlergeselle Philippus Wittkowski, T. — Comtoirist Adolf Wermbter, T. — Unehelich: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Georg Albert Gustav Berger in Danzig und Marie Ottilie Hedwig Langermann zu Kitzingen. — Sattlermeister und Tapezier Hugo Emil Bastian und Rosalie Auguste Wittke. — Maschinenbauer Joseph Franz Nikleniewicz und Anastasia Jablonski. Sämmtlich hier. — Hauptmann und Batterie-Chef im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Gustav Adolf von Oertzen hier und Reintraut Anna Mathilde v. Wödtke zu Gernrode. — Unteroffizier Rochus Victor Tillner zu Graudenz und Helene Wilhelmine Gehrke zu Gr. Katz. — Schmied Carl Robert Bluhm und Natalie Emilie Baum zu Berlin. — Schneider Max Ernst Eduard Wahl und Anna Ottilie Martha Ewald zu Berlin. — Klempner Anton Trzcinski zu Inowrazlaw und Josepha Kusawa zu Argenau.

Heirathen: Feuerwehrmann Joseph Schaefer und Gertrude Matuszewski. — Schlossergeselle Hugo Müller und Martha Moritz. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Jacob Plichta, 1 J. 7 M. — Sattlermeister Benjamin Herrmann Striepling, fast 72 J. — Stiftsfräulein Elfriede v. Köber, 79 J. 9 M. — Schülerin Emilie Martha Kaehler, 14 J. 3 M. — Frau Anna Heß, geb. Taube, fast 68 J. — Frau Johanna Meta Olga Höpfner, geb. Barwig, 21 J. — Frau Julianne Henriette Herrmann, geb. Nolde, 61 J. 5 M. — S. d. Bürgermeisters a. D. Adolf Grosch, 1 J. 1 M. — S. d. Malergehilfen Oskar Ratten, 5 W. — Frau Wilhelmine Domagalski, geb. Scherle. — Früherer Fleischermeister Ferdinand Carl Bernhard Schimanski, 57 J. — S. d. Arbeiters Paul Ehm, 1 J. 2 M. — S. d. Schuhmachermeisters Otto Mirwaldt, 4 M. — S. d. Kutschers Johann Kaminski, 4 J. 11 M. — T. d. Maurergesellen Theodor Loewenau, 3 W. — Unehel.: 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 25. Januar.

Weizen war heute in besserer Frage und Preise zu Gunsten der Verkäufer. Bezahlt wurde für inländischen bunt 718 Gr. 133 M., hellbunt 687 und 713 Gr. 134 M., 721 und 734 Gr. 137 M., hochbunt 745 Gr. 139, $139\frac{1}{2}$ M., fein hochbunt 761 und 766 Gr. 143 M., weiß 750 Gr. 141 M., fein weiß 766 Gr. 145, 146 M., rothbunt 703 Gr. 131 M., roth 759 Gr. 139 M., 783 Gr. 143 M. per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 708 Gr. 130 M., 684 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 644 Gr. $115\frac{1}{2}$ M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 104, 111, 112 M. per Tonne bez. — **Pferdebohnen** inländ. 116 M. per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Winter 193 M. per Tonne bezahlt. — **Senf** russ. zum Transit braun feucht 155 M. per To. gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 4,20 M., feine $4{,}12\frac{1}{2}$, 4,15 M. per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** $4{,}32\frac{1}{2}$ M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 24. Jan.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,00 M. — Extra superfine Nr. 000 12,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,70 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,70 M. — Roggenkleie 4,90 M. — Gerstenschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M., ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M., Nr. 2 11,50 M., Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 25. Januar.

Bullen 21 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 32 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M., 3. gering genährte Bullen 23 M. — **Ochsen** 17 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—29 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen — M., 4. mäßig genährte junge, und gut genährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe** 14 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 30 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24—25 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M., 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — **Kälber** 11 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 37—38 M., 3. geringere Saugkälber 33—34 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — **Schafe** 4 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22—23 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — **Schweine** 158 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 35—36 M., 2. fleischige Schweine 33—34 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber — M. — **Ziegen** — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Januar. — Wind: SSW.
Gesegelt: Rudolf (SD.), Vierow, Stettin, Güter.
Den 25. Januar.
Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Levantehandel — Orientreisen.

Interessenten finden reiche Angaben im

Handbuch 1900 der D. L. L.

Kostenlos zu beziehen von der

Direktion der Deutschen Levante-Linie,
HAMBURG, Trostbrücke 1.

Firmen belieben Branche, Privatpersonen Stand anzugeben.

Wie bleiben Frauen schön?

Am sichersten durch Pflege des Antlitzes mit

Leichner's

Fettpuder, Hermelin- und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet, weil sie der Haut ein jugendliches, blühendes Aussehen geben und man nicht sieht, dass man gepudert ist.

Frau **Adelina Patti** bezieht seit 20 Jahren Puder, Patti-Crême, Schminken von **L. Leichner**, und in allen Bestellbriefen, welche Jedermann gerne gezeigt werden, spricht sie ihre ausserordentliche Zufriedenheit dahin aus, dass sie nie bessere Fabrikate gefunden und sich derselben immer mit Vergnügen bedienen wird.

Zu haben in allen Parfümerien und in der Fabrik

L. Leichner, Berlin, Schützenstrasse 31.

Bekanntmachung.

Für die städtischen Gartenanlagen werden pro 1900 gebraucht:

a. **ca. 1500 Stück** kieferne gesunde und geschälte **Baumpfähle** von 4 m Länge und höchstens 35 cm bis mindestens 25 cm Umfang oder 11 bis 8 cm Durchmesser in der Mitte gemessen;
b. **ca. 500 Stück** ebensolcher **Baumpfähle** von 5 m Länge;
c. zur Anfertigung von Schutzkörben **ca. 40 Schock** $3\frac{1}{2}$ m lange gerade, geputzte und ungeschälte Kiefern- oder **Tannen-Stangen** von 3 bis 4 cm Durchmesser.

Die **Lieferung** hat zur Hälfte in der Zeit **vom 1. bis 15. April** und die Restlieferung Anfangs Mai d. Js. franco Gebrauchsplatz zu erfolgen.

Stempel- und Publicationskosten trägt der Unternehmer.

Auf Grund der vorstehenden Bedingungen abzugebende verschlossene schriftliche Lieferungs-**Angebote** nebst Preisforderung und mit der Aufschrift „Angebot für Baumpfahllieferung" versehen, sind **bis zum 31. Januar 1900** im Baubureau des Magistrats einzureichen.

In dem Angebot sind Einheitspreise einzusetzen.

Danzig, 13. Januar 1900.

Die Parkdeputation.
Penner. (816

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. December 1899 sind an demselben Tage folgende Firmen gelöscht worden:

a. im **Firmenregister:**

1. Der Kaufmann **Johann Friedrich Carl Schleiff** hier, die Firma Nr. 15 **Carl Schleiff**,
2. der Kaufmann **Kosel Pick** aus Lessen, die Firma Nr. 90 **K. Pick**,
3. der Kaufmann **Samuel Herz** hier, die Firma Nr. 62 **Samuel Herz**,
4. der Kaufmann **Benno Mertens** hier, die Firma Nr. 169 **B. Mertens**,
5. der Pferdehändler **Jacob Jacobsohn** aus Rehden, die Firma Nr. 185 **Jacob Jacobsohn**,
6. der Kaufmann **Moses Moses** hier, die Firma Nr. 191 **M. Moses**,
7. der Kaufmann **Leopold Pinner** hier, die Firma Nr. 207 **Leopold Pinner**,
8. der Kaufmann und Färbereibesitzer **Gustav Augstin** hier, die Firma Nr. 259 **Gustav Augstin**,
9. der Kaufmann **Aron Salomon** in Strasburg, die Firma Nr. 268 **J. Altmann's Nachf.**,
10. der Kaufmann **Leiser Robert** hier, die Firma Nr. 308 **Leiser Robert**,
11. der Kaufmann **Robert Scheffler** hier, die Firma Nr. 310 **Robert Scheffler**,
12. der Kaufmann **Lenser Itzigsohn** in Lessen, die Firma Nr. 354 **L. Itzigsohn**,
13. der Kaufmann **Hermann Robert** hier, die Firma Nr. 395 **Hermann Robert**,
14. der Kaufmann **Max Falk** hier, die Firma Nr. 408 **Max Falk**,
15. der Kaufmann **Rudolf Ziehm**, die Firma Nr. 411 **R. Ziehm**,
16. der Buchdruckereibesitzer **Julius Lewandowski** hier, die Firma Nr. 418 **Jul. Lewandowski u. Hering**,
17. der Kaufmann **Heinrich Rielau** hier, die Firma Nr. 423 **H. Rielau**,
18. der Kaufmann **Emil Schulz** hier, die Firma Nr. 425 **Emil Schulz**,
19. der Kaufmann **Friedrich Esselbruegge** hier, die Firma Nr. 430 **F. Esselbruegge**,
20. der Kaufmann **Ph. Rosenthal** hier, die Firma Nr. 444 **Ph. Rosenthal**,

b. im **Gesellschaftsregister:**

1. Nr. 40 **Dumont u. Priesnitz**, Inhaber Kaufleute **Friedrich Wilhelm Dumont** und **Ernst Conrad Priesnitz**,
2. Nr. 49 **Rachwalski u. Hennigsohn** der Kaufmann **Hermann Hennigsohn** als alleiniger Inhaber.

Ferner ist zufolge Verfügung vom 13. Juli 1899 an demselben Tage die im Firmenregister unter Nr. 419 eingetragene Firma **Luise Chales de Beaulieu** der verwittweten Rittergutsbesitzer **Chales de Beaulieu** in Klein Kunterstein gelöscht worden. (1208

Graudenz, den 22. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Telephon- u. Telegraphen-Anlagen

führen aus (918

Gebr. Penner,
6 Langenmarkt 6.

Concurs-Auction

in Danzig, Holzschneidegasse Nr. 5/6.

Im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Adolf Eick** von hier werde ich für Rechnung der **Haagen'schen** Concursmasse am

30. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,
im I. Comtoir

Brockhaus Conversations-Lexikon in 17 Bänden, Handbuch der Ingenieurwissenschaften, Handbuch der Architektur, Lueger, Lexikon der gesammten Technik, Deutsches Reichsgesetzbuch, **ca. 30 große Tafelwerke und Vorlagenwerke** für Architekten, Kunsthandwerker pp., div. größere bautechnische, sowie ein Convolut von ca. 25 kleineren bautechnischen Werken, diverse Lexika,

ferner im Maschinenhaus

1 Bandsäge-Maschine mit 4 Sägeblättern,
1 Lauftisch und 1 Kreissägerüstung,
1 Hobelmaschine, 1 Schweissäge,

um 11 Uhr im II. Comtoir

Zeichentische und -Bretter, Lampen, 1 Copirpresse mit Regalschränkchen, 1 Partie Zeichenpapier, 1 fichtener zweithüriger Schrank mit Bretter-Einlagen, 3 eiserne Oefen, 2 Cigarrenspindchen, 4 Blumenkästen, 2 Drahtvogelhäuser, 10 div. schöne Wandbilder, 1 kleines mah. Spindchen, 1 Chaiselongue auf Rollen mit bunter Decke, 3 alte Gewehre, div. Säbel, 1 runder u. 1 Bauerntisch, 2 Stutzuhren, 1 Kronleuchter, 1 Ampel mit bunten Gläsern, 3 Thermometer, 1 Wolfsfell, 1 Wiener Stuhl mit Rohrlehne und 1 rundes Kissen dazu, 2 Papierkörbe, 1 nußb. **amerikanischer Bücherschrank mit Bank, 1 nußb. amerikanisches Cylinderbureau**, selten schön, 1 nußb. Schreibtisch, 1 nußb. Bücherschrank sowie: ca. 60 Flaschen div. Weine und mehrere andere Gegenstände

öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Die Besichtigung der Bücher findet am 29. d. Mts. Nachmittags zwischen 3—4 Uhr, statt. (1160

Janke, Gerichtsvollzieher,
Altst. Graben Nr. 94, vis-a-vis der Markthalle.



Beste Fahrschule.

Unterricht wird bei unbeschränkter Lehrzeit sachgemäß ertheilt.
Täglich geöffnet.
Jeden Donnerstag CONCERT.

Herm. Kling.
230)



„Zephir"

hydraulischer Thürschließer, schliest jede Thüre geräuschlos und sicher.
Alleinvertrieb für Westpreußen:

Fr. M. Herrmann, Danzig,
Gr. Wollwebergasse 29.
Fernsprecher 597. (1241
Wiederverkäufer u. Monteure hoh. Rabatt.

Erste und größte

Danziger Schnellsohlerei

und Reparaturanstalt für Fußzeug
mit Hand- und Maschinenbetrieb

Jopengasse 61. **Danzig.** Jopengasse 61.
(368

Schnellste und sauberste Ausführung, billigste Preise und weitgehendste Garantie für beste Haltbarkeit sämmtlicher Reparaturen, sind die vielfach anerkannten Vorzüge dieser Anstalt.

Der in der Blindenanstalt zu Königsthal ausgebildete blinde Musiker **August Schulz**, Kneipab 4, I, wird hiermit als **Musiklehrer** für den Geigenunterricht und als Klavierstimmer bestens empfohlen.

Krüger, Director.

?

Warum sterben?

Kinder oft i. blühendsten Alter? Weil sie es leider versäumen, rechtzeitig die
Frauen gegen **Husten, Kitzeln**
Mädchen im **Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stock-**
Männer und **Krampfhusten, Athemnoth, Asthma, Lungenleiden**

bewährten **Issleib's**

Asthma-Bonbons

(12 % Alliumsaft, 88 % Raffinade.) zu gebrauchen. Beutel à 30 ₰, in Schachteln à 1 M. bei: **E. F. Sontowski**, Colonialw., Hausthor 5, **Carl Seydel**, Drog., Heil. Geistgasse 124, **H. L. F. Werner**, Drogerie, Junkergasse 6, **Albert Neumann**, Drog., Langenmarkt 3, **Alfred Post**, Colonialw., Jopengasse 14, **Rud. Minzloff**, Langgarten 111, **Rich. Lenz**, Drog., Brodbänkeng. 43, **C. Lindenberg**, Kaiser-Drogerie, Breitgasse 131/32, **Max Lindenblatt**, Heil. Geistgasse 131, **George Gronau**, Altst. Graben 69/70. (114



Schneiderin, die sauber und gut arbeitet, empf. sich außer dem Hause Off. unter K. 831 an die Exped. dies. Zeit.

Gummi-Artikel

Probe-Dutzend 3 M. Frauenschutz (kein Gummi). Probedtzd. 2 M. sow. sämmtliche Spec. Gr. ill. Katalog in verschl. Couvert gratis u. fr. E. Neumann jr. Berlin SW. 12.

In Neufahrwasser

wird eine Wohnung von 3 Zim., Zubehör mit Wasserleitung zum 1. April gesucht. Gef. Offert. n. Mthsp. u. K. 814 d. Exp. d. Z. erb.

Gesucht

sofort auf dauernde Arbeit 3 bis 4 tüchtige Eisenschiffbauer, welche selbstständig arbeiten können, Lohn pr. Stunde von 38—42 Pf. u. Accord. 10 bis 12 tüchtige Nieter, Lohn pr. Stunde von 33—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 Vorhalter, Lohn pr. Stunde 30—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Stemmer, Lohn pr. Stunde 32—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 tüchtige Schiffsbauarbeiter, Lohn pr. Stunde von 28—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Schiffszimmerleute auf Eisenschiffbauarbeit, Lohn pr. Stunde 34—38 Pf. u. Accord.

Schömer & Jensen,
Tönning.

Die diesjährige

Frühstücksvertheilung

versorgt seit dem 5. Januar täglich 1093 der ärmsten Schulkinder aus Danzig, Langfuhr und Schidlitz mit je $\frac{1}{4}$ Liter warmer Vollmilch und $\frac{1}{5}$ Pfund Roggenbrod. Nach Ansicht der Haupt- und Klassenlehrer wie der Aerzte, ist diese tägliche **kleine** Stärkung von **großer** Bedeutung durch ihre mehrwöchentliche — wenn möglich mehrmonatliche — Dauer für das körperliche und geistige Wohl der Kinder. Dank reicher Geschenke und zahlreicher Gaben gütiger Kinderfreunde, Dank der Unterstützung des Magistrats der Stadt Danzig durch 800 Mk., haben wir einen Fonds von rund 3100 Mk., wovon täglich 55 Mk. gebraucht werden. Herzlich bitten wir Diejenigen, die bei unserer Collecte noch keine Spende gezeichnet, um einen Beitrag zur Sammlung der Zeitungen, damit schlecht genährte, dürftig gekleidete Kinder das nahrhafte, wärmende Frühstück bis Mitte März, wenn möglich bis zum 1. April erhalten können.

Das Comité zur Frühstücksvertheilung.

Frau v. Gossler,
Vorsitzende. (1229

Kaffee! Kaffee!

Trotzdem

Kaffee in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen ist, bin ich dennoch in der Lage, denselben vorläufig

ohne jeden Preisaufschlag

zu den bisherigen Preisen in bekannter Güte weiter verkaufen zu können.

Kaiser's Kaffeegeschäft.

— Danzig. —

Holzmarkt 17, Altst. Graben 19/20, Matzkauschegasse 1.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft G. m. b. H. (1209

Regenschirme,

beste, haltbare Qualitäten, von 1,00—36 Mark.
Neue Bezüge und Reparaturen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
(1203